

50 JAHRE TELEFONSELSORGE® MÜNSTER



Statistik

50 Jahre TelefonSeelsorge® Münster



800

EHRENAMTLICHE AM TELEFON UND IN DER MAILBERATUNG



540.000

GESPRÄCHE



400.000

STUNDEN TELEFONDIENTST



3,5 mio.

ANRUFVERSUCHE



10.000

MAILS SEIT 1999



3 x

WECHSEL DER TELEFONNUMER



1,25 mio.

MENSCHEN IM EINZUGSGEBIET



BERGE

VON PAPIER + BLEISTIFTEN



UNGEZÄHLTE FORTBILDUNGEN



hl

UNGEZÄHLTE HEKTOLITER AN KAFFEE + GETRÄNKEN



> 100

FESTE UND FEIERN

ZENTNER

UNMENGEN SÜSSIGKEITEN

Zum Geleit

50 Jahre ökumenische TelefonSeelsorge® Münster – Gelegenheit Rückschau zu halten und uns mit den Anfängen, der Entwicklung und auch der Zukunft der TelefonSeelsorge® (TS) in Münster zu beschäftigen.

Dazu sind wir in den letzten Wochen und Monaten bei den Planungen für die Geburtstagsfeier auch immer wieder in unsere Geschichte eingetaucht. Wir haben in unserer Chronik gelesen, alte Fotos in die Hand genommen und ganz Unterschiedliches von diesen 50 Jahren „fühlen können“: Berührendes, Konflikthafes, Sternstunden und Tiefpunkte, gewachsene Strukturen, ... eine sehr lebendige Erzählung. Wir haben viele Gespräche geführt: mit unserem ersten Stellenleiter Herrn Werner Inhülsen, mit langjährigen Ehrenamtlichen und Unterstützern, mit aktiven und früheren Mitarbeitenden. Viele persönliche Geschichten über die TS Münster haben wir erzählt bekommen, mit ganz unterschiedlichen Färbungen. Zugleich wurde immer wieder das Gemeinsame darin spürbar. Uns wurde dabei deutlich, wie reich diese Jahre gewesen sind.

Alleine was es bedeutet 50 Jahre lang Tag und Nacht erreichbar zu sein, weil Menschen einen guten Teil ihrer Lebenszeit („bei Wind und Wetter“) als Ehrenamtliche für andere Menschen in Not zur Verfügung stellen, lässt mich ehrfürchtig innehalten. Das ist in meinen Augen etwas Großartiges. Dafür heißt es Danke sagen!

Gerade das, was sich in den unzähligen Gespräche am Telefon und in den Mailberatungen ereignet, wird sich in dieser Jubiläumsschrift eher „zwischen den Zeilen finden“, weil es im Schutz der Anonymität zwischen zwei Menschen stattfindet und dort auch bleibt. Im Respekt vor dem, was der oder die Andere mitteilt vom eigenen Leben, im gemeinsamem Schweigen und den tastenden Worten - aus denen Wege werden können.

Unser besonderer Dank gilt denen, die die Arbeit der TelefonSeelsorge® Münster durch die Finanzierung und ihre Unterstützung strukturell erst möglich gemacht haben und sie durch die 50 Jahre mit getragen haben: den Vertretern des Stadtdekanats Münster e.V. und des evangelischen Kirchenkreises Münster in der Geschäftsführung. Und auch der Stadt Münster sowie den Kreisen Coesfeld, Steinfurt, Warendorf und Borken danken wir für die kontinuierliche finanzielle Förderung, die es mit ermöglicht haben all die Jahre für ein Einzugsgebiet von 1,25 Millionen Menschen rund um die Uhr da zu sein.

Dank an unsere Träger und Förderer, die all' dies und noch mehr in den letzten 50 Jahren ermöglichten.



Joachim Fischer
Joachim Fischer
Leiter der TelefonSeelsorge

Die 70er Jahre

Vorüberlegungen

Die Gründung der TelefonSeelsorge in Münster folgte dem „Geist der Zeit“: Gesellschaftspolitischer Wandel, die „68er“, der Wunsch, Kirche und Seelsorge in die Gesellschaft zu tragen und damit auch das Engagement der „Laien“ zu stärken, waren Themen der Zeit; Hinzu kam der dringende Wunsch nach konkreter Ökumene; Erste Ideen gab es seit Ende 60er Jahre in der Evangelischen Kirche, hier war Pfarrer Christian Fuchs aus der Trinitatis-Gemeinde federführend. Es folgten Schritte auf dem Weg zu einer Kooperation zwischen Stadtdekanat Münster und dem Ev. Kirchenkreis, ein Verfahren, das Ende 1970 abgeschlossen war.

Für den Aufbau der Telefonseelsorge in Münster (West) wird der Leiter der Telefonseelsorge gesucht. Voraussetzung sind gründliche Fachkenntnisse und Erfahrung in der Beratungs- bzw. Seelsorge-Tätigkeit. Die Telefonseelsorge-Stelle wird von der evangelischen katholischen Kirche gemeinsam getragen und soll nächstmöglichen Termin eröffnet werden. Erste Aufgabe des Leiters wird es sein, die Mitarbeiter auszuwählen und zu schulen. Vergütung entsprechend den Voraussetzungen nach Vereinbarung. Die Anstellung erfolgt je nach Konfession entweder beim Bistum Münster oder beim Evangelischen Kirchenkreis Münster (200 000 Einwohner) ist Universitäts-Stadt und verfügt über zahlreiche kulturelle und Bildungs-Einrichtungen. Bewerbungen werden erbeten an die „Arbeitsgemeinschaft für Telefonseelsorge“ z. Hd. Pfarrer Chr. Fuchs 4400 Münster, Sebastiankirchweg 10, Telefon: (02 51) 7 57 22

Nach guter Vorbereitung und Schulung arbeitet ab heute Münsters Telefonseelsorge



Ein Draht für Hilfesuchende

60 „Ehrenamtliche“ geben im Schichtdienst Tag und Nacht Auskunft

Münster (Eig. Ber.). Donnerstag, 20. Juli, 7.15 Uhr: Start der Telefonseelsorge Münster unter der Rufnummer 40202. Nach ziemlich genau einjähriger Vorarbeit und intensiver Schulung werden 60 ehrenamtliche Helfer in sieben Schichten Tag für Tag, Nacht für Nacht den anonymen

Zuvor waren Hilfesuchende, Verzweifelte, Depressive, Menschen in aussichtslosen Situationen fast ausschließlich sich selbst überlassen. Denn Geistliche beider Konfessionen, die traditionellen Adressaten für Ratsuche, und eine provisorische Kontaktstelle bei der Caritas waren mit Arbeit überlastet. Die Konsequenz: In vielen Fällen kam es zu Kurzschlußhandlungen, zum Selbstmord. Die Telefonseelsorge Münster füllt so eine spürbare Lücke aus.

Vor 19 Jahren wurde die erste Telefonseelsorge in London gegründet: Das alarmierende Ansteigen der Selbstmordzahlen in der englischen Hauptstadt war für einen Geistlichen Anlaß, einen telefonischen Hilfsdienst anzubieten. Sechs Jahre später folgte die erste deutsche Einrichtung in West-Berlin. Die Gesamtzahl der Telefonseelsorgestellen (TS) in Westeuropa beläuft sich auf etwa 300. Sie sind in der „Internationalen Konferenz für TS“ mit Sitz in Genf zusammengeschlossen, die für eine geeignete Kommunikation und Weiterbildung innerhalb der Einrichtungen sorgt.

In der Bundesrepublik arbeiten heute zehn katholische und 24 evangelische TS-Stellen. In Frankfurt bildeten beide konfessionelle Einrichtungen gemeinsam ein Haus der offenen Tür, mit Würzburg und Münster existieren die ersten beiden echten ökumenischen Institutionen.

Die Vorüberlegungen in Münster reichen bis zum Jahre 1965 zurück. Vier Jahre später wurden diese Ideen von Vertretern beider Kirchen aufgegriffen und in langwieriger Arbeit zur Praxisreife entwickelt. 1971 kam es dann zum Abschluß des Vertrages zwischen der katholischen und der evangelischen Kirche, gemeinsam die Telefonseelsorge zu betreiben. Die Kosten entfallen nach dem Bevölkerungsanteil der beiden Kirchen zu zwei Dritteln an die katholische und zu einem Drittel an die evangelische Kirche.

Der Leiter ist – und das mag bei einer kirchlichen Institution überraschen – Nidittheologe, Werner Inhülsen (29) kommt von der Universität Hamburg. Er hat als Diplom-Psychologe dort bereits an einem Forschungsprojekt über die Telefonseelsorge gearbeitet. In Münster setzt er seine akademische Tätigkeit fort: Er hat an der Universität einen Lehrauftrag über Gesprächspsychotherapie.

Inhülsen mußte am Nullpunkt anfangen, es gab praktisch nur statistische Unterlagen über Telefonseelsorge, aber keine wissenschaftliche Auswertung. Als geschulter Therapeut wählte er eine amerikanische Gesprächsmethode, die in den vierziger Jahren erstmals veröffentlicht wurde und die darauf basiert, den anonymen Anrufer nicht in eine Abhängigkeitsstellung zum „Telefonseelsorger“ zu bringen, sondern ihn als Partner aufzubauen.

Die münsterischen Telefonseelsorger – zur Zeit sind es 60 – kommen vorwiegend aus sozialen und pädagogischen Berufen. Theologen sind vertreten: Hausfrauen, kaufmännische Angestellte, Studenten. Der jüngste Mitarbeiter zählt 23 Jahre, der älteste 70, jeder von ihnen arbeitet ehrenamtlich, wird nach einem exakten Stundenplan im Telefondienst eingesetzt. Damit der im Dienst auf sich gestellte Telefonseelsorger nicht von der Problematik des Anrufers selbst belastet und möglicherweise mitgespielt wird, besteht eine ständige Rückkopplung zur Gruppe, die bereits die monatliche Ausbildung gemeinsam absolviert hat. Hier werden die Erfahrungen ausgetauscht, hier bilden sich die Mitglieder weiter.

Grundprinzip dieser Telefonseelsorge ist die Anonymität: Der Name des Ratsuchenden soll, selbst bei wiederholtem Anruf, nicht genannt werden, auch der Telefonwächter bedient sich eines Pseudonyms. Wenn erforderlich, können jederzeit versierte Fachleute auf den verschiedenen Spezialgebieten eingeschaltet werden, Juristen, Finanzsachverständige, Sozialarbeiter usw. Wenn gewünscht, kann auch ein direktes Gespräch stattfinden, die Zentrale der Telefonseelsorge ist darauf eingerichtet. Wichtigste Kontaktstelle bleibt aber der Telefondraht, damit die Menschen erreicht werden, die in ihrer Verzweiflung nur noch zu einer anonymen Stimme Vertrauen finden.

Aufbau der TelefonSeelsorge

Nach längerer Bewerbungsphase wurde Werner Inhülsen, Diplom-Psychologe aus Hamburg im Mai 1971 Leiter der TelefonSeelsorge® Münster, die es so zunächst nur auf dem Papier gab und neben der im gleichen Jahr gegründeten Telefonseelsorge Würzburg die zweite Ökumenische Telefonseelsorge in der Bundesrepublik Deutschland war. Vor dem Start erfolgte die Schulung von 52 Ehrenamtlichen in fünf Ausbildungsgruppen zu „Telefon-Wächtern“ (damals trotz weiblicher Mehrheit noch in der rein männlichen Form). Es folgte der Aufbau der internen Strukturen mit einer zweiten hauptamtlichen Stelle, die Hermann Timmerbrink seit 1974, mit kurzer Unterbrechung, innehatte, mit zwei geistlichen Begleitern, dem Pfarrer Christian Fuchs auf evangelischer und Kaplan Gerhard Ernst auf katholischer Seite und last but not least: Margarete Domann im Sekretariat von 1972-1981; unterstützt durch Zivildienstleistende und Praktikanten.

Start

Am 20. Juli 1972 um 7:15 Uhr nahm die TelefonSeelsorge Münster ihren 24-Stunden-Dienst auf, den sie bis heute fast ununterbrochen durchgeführt hat. Erreichbar war die Telefonseelsorge unter den Telefonnummern 40202 und 40201. Anrufe waren gebührenpflichtig und die gewählten Rufnummern auf den Rechnungen sichtbar. Bis zum Ende 1972 wurden über 2000 Gespräche geführt, bis zum Ende des Jahrzehnts etwa 10.000.

Themen am Telefon

Von Beginn an war das zentrale Thema Einsamkeit. Auch die Themen Familie und Beziehungsschwierigkeiten sowie Sucht tauchten in den Statistiken auf. Eine besondere Bedeutung hatten die vielen Gespräche über suizidale Gedanken und beabsichtigte Suizide, eine besondere Herausforderung für die Ehrenamtlichen und die Institution TelefonSeelsorge, die ja mit genau dieser Aufgabe als Suizidpräventionsstelle gegründet worden war.



Die 80er Jahre



Die 80er Jahre waren gekennzeichnet durch eine zunehmende „Politisierung“ der Gesellschaft. Umweltschutz, die Friedensbewegung entwickelten sich und schufen Möglichkeiten für gesellschaftliches Engagement, was sich auch in der TelefonSeelsorge® Münster spiegelte. Das zeigte sich u.a. auch durch die Gründung neuer Arbeitskreise, wie „Frauen in der Telefon-Seelsorge“ und „Theologie“. In den so genannten „Teestuben“ wurden seit Mitte der 70er Jahre Themen diskutiert, die für die Arbeit am Telefon relevant waren.

Leitungswechsel und Vernetzung

Nach dem Ausscheiden von Werner Inhülsen 1984 übernahm 1986 Dr. Hans-Ullrich von Brachel die Leitung. Dr. Carl Möller wurde 1988 katholischer geistlicher Begleiter der TelefonSeelsorge; Ehrenamtliche engagierten sich auf Landes- und Bundesebene.

Erreichbarkeit

1980 wurden neue bundeseinheitliche Telefonnummern eingeführt, die 11101 und 11102. Anrufe blieben aber weiterhin auf den Rechnungen sichtbar und waren nicht gebührenfrei.

Anrufende und Initiierung neuer Beratungsformen

Zwei Themen standen in den Anrufen im Mittelpunkt und beschäftigten Ehrenamtliche und Hauptamtliche: Regelmäßig Anrufende und Menschen mit Suizidgedanken.

Für Menschen mit Suizidgedanken sollte eine länger andauernde Begleitung geschaffen werden, die mehr Beziehung ermöglicht als „nur“ ein Telefonat. Auf Initiative von Hans-Ulrich von Brachel und unter Mitwirkung von Pfarrer Christian Fuchs wurde hier die TelefonSeelsorge Münster tätig.

1987 wurde in seiner Gemeinde, der Trinitatis-Gemeinde, der „Verein für Suizid-Prophylaxe und Krisenintervention e.V.“, später die „Krisenhilfe Müns-

ter“ gegründet. 1988 initiierte die Leitung das Befriending, ein persönliches Beratungskonzept, als mögliche Unterstützung für Regelmäßig Anrufende.

10 Ehrenamtliche übernahmen zunächst diesen Dienst, der sich an Menschen richtete, die regelmäßig den Kontakt zur TelefonSeelsorge suchten. Treffen fanden außerhalb der TelefonSeelsorge Münster, im persönlichen Kontakt, statt.

Diese Ehrenamtlichen wurden zusätzlich qualifiziert und wurden zunächst von Pfarrerin Dorothea Korb-Marhold begleitet.

Befriending - Gedanken, 25 Jahre später....

Befriending, das Konzept wurde erfunden von meinem Vorgänger Jürgen Müller zusammen mit Uli von Brachel und war der Erfahrung geschuldet, dass das Angebot der TS, rund um die Uhr eine warme, zugewandte, mitfühlende Stimme zu erreichen für viele Menschen ein Segen ist, für einige aber möglicherweise vielleicht sogar schadet. Nämlich denen, die mit der Erfahrung der immer verfügbaren, einfühlsamen Mitarbeitenden am Telefon mehr und mehr ihr Beziehungsgeflecht vor Ort, das möglicherweise durch die eigenen psychischen Beeinträchtigungen eh schwer zu halten ist, gänzlich verlassen und sich regelmäßig und beständig quasi als Daueranrufende auf die Gespräche bei TS oft als einzigen sozialen Ort beziehen. [...]

Rückblickend, heute mit 26 Jahren Erfahrung als Supervisorin mit dem Schwerpunkt in Kliniken und Psychiatrien / psychiatrienahen Einrichtungen, aktuell

unter dem Vergrößerungsglas der Coronasituation, kann ich sagen: was wir aktuell sehen an Vereinsamung, Rückzug, Beziehungslosigkeit und dadurch seelischer Entkräftung vieler (eben auch junger) Menschen, hat sich damals schon angedeutet. Aktuell kippen selbst psychisch stabile Menschen. Das heißt für mich, dass das Nachdenken (auch in TS) darüber, was seelisch nährt und welche Formen wir finden können, auch im direkten Kontakt Begegnung zu ermöglichen, (weil wir vielleicht spüren, dass bei online-Beratungen doch etwas Wesentliches auf der Strecke bleibt) möglicherweise wichtiger denn je ist.

Birgitta Hugenroth, 1993- 2001 für den Bereich Befriending in der TS Münster, seit 1996 selbständig als Supervisorin DGSV, Psychodramaleiterin DFP

Die 90er Jahre

Turbulenzen

1992 musste Ulrich von Brachel die TelefonSeelsorge Münster verlassen. Die Verantwortung für die TS Münster übernahm zunächst Hermann Timmerbrink in seiner Funktion als stellvertretender Leiter, bis er dann 1994 die Nachfolge von Ulrich von Brachel antrat. Intensive und spannungsgeladene Auseinandersetzungen zwischen Ehrenamtlichen und Geschäftsführung führten zu heftigen Turbulenzen in der TelefonSeelsorge: Wieviel Mitsprache haben die Ehrenamtlichen an Entscheidungen, die für die TelefonSeelsorge relevant sind? Diese Themen eröffneten Strukturveränderungen, die 1996 zur Etablierung des Sprecher/in-

Krisen bergen Chancen

So oder ähnlich haben wir das wohl schon dem einen oder anderen Anrufer am Telefon zu verstehen gegeben. Daß auch Institutionen davon betroffen sein und profitieren können, lernte ich nach einem Umzug und dem damit verbundenen Wechsel zu TS Münster Anfang 1993.

Zu der Krise war es gekommen, weil die Geschäftsführung eine einschneidende Entscheidung über die Köpfe der Mitarbeiter vollzogen hatte, worauf annähernd die Hälfte der Ehrenamtlichen (EA) keine Möglichkeit mehr sah, weiter zu arbeiten. Mit der Einsetzung einer neuen kommissarischen Leitung der TS war weitgehend wieder Ruhe eingekehrt, die TS blieb arbeitsfähig; jetzt galt es, aus der Vergangenheit zu lernen und die Chance zu nutzen. Und das bedeutete vor allem, die Mitspracherechte der EA zu definieren und fest zu schreiben.

Mit viel Engagement machte sich ein Team von EA, unterstützt von Hauptamtlichen (HA), an die Arbeit: Gruppensprecher trafen sich in einem eigenen Gremium, deren Vertreter bildeten zusammen mit den HA den Hauptausschuß (später TelefonSeelsorge-Konferenz) der TS. Die EA wählten einen TS Sprecher und Stellvertreter, die zusammen mit den HA und Trägern der TS die Geschäftsführung bildeten.

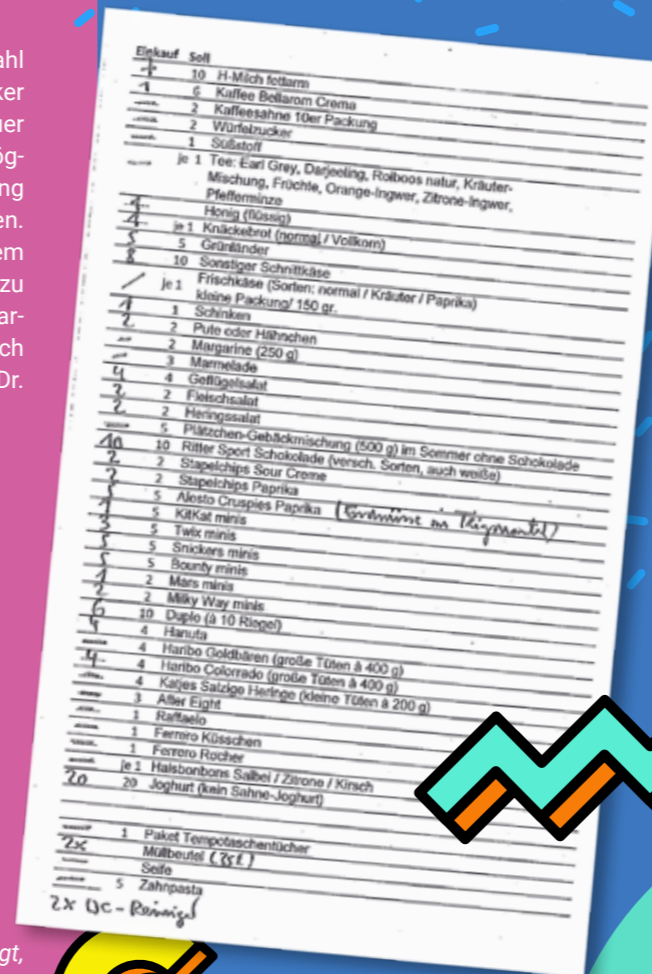
nenamtes der TelefonSeelsorge führten, der Wahl einer ersten Sprecherin Barbara von Steinaecker und Vertreter Norbert Muksch, der Bildung neuer Gremien zur Information und Beteiligung möglichst vieler Ehrenamtlicher; sowie zur Besetzung der Geschäftsführung auch mit Ehrenamtlichen. Auch der Weggang von Pfarrer Christian Fuchs, dem eigentlichen Initiator der TelefonSeelsorge, war zu bedauern, besetzt wurde diese Stelle dann von Pfarrer Thomas Groll. 1994 konnte dann endlich auch wieder die Stellvertretende Leitungsstelle mit Dr. Monika Maaßen besetzt werden.

Selbstverständlich waren die EA stimmberechtigt, und auf Parität der Gremien wurde geachtet. Gleichzeitig wurde von einem Arbeitskreis eine Geschäftsordnung entworfen und nach intensiven, langen Diskussionen von allen Mitarbeitern und Gremien der TS akzeptiert. Auch unter den EA gab es anfangs einige Wenige, bei denen Überzeugungsarbeit hinsichtlich des Themas Mitbestimmung geleistet werden mußte. Aber die Erinnerung an die gerade überstandenen Probleme waren das beste Argument. Damit waren die Mitbestimmungsrechte der EA institutionalisiert und wir alle hofften, der TS damit eine weitere Krise zu ersparen.

So konnte die TS Münster ein Mitbestimmungsmodell präsentieren, das nicht nur überregional auf westfälischer Ebene sondern auch in der damals sehr aktiven Bewegung vieler Verbände zur Stärkung des Ehrenamtes Vorbildcharakter hatte.

Heute erscheint das alles selbstverständlich. Trotzdem – sich des scheinbar Selbstverständlichen bewußt zu sein, es zu schützen und sich dafür einzusetzen, ist auch heute nötig.

Barbara von Steinaecker (22.7.2022)
Erste Sprecherin von 1996 - 2000



TS in Aktion

Politische Veränderungen seit 1989 fanden ihren Niederschlag auch in der TelefonSeelsorge®. Das Ende des Ostblocks eröffnete den genauen Blick hinter den so genannten Eisernen Vorhang. Die Ehrenamtlichen der TS unterstützten u.a. mit vielen Aktionen von 1996 an bis 2001 den Aufbau der TelefonSeelsorge® in Zagreb im Rahmen von TS in Aktion und sammelt mehr als 20.000 DM.

Erreichbarkeit

Mit der Einführung der bis heute gültigen Rufnummern 0800/111 0 111 und -222 erfüllte die Telekom 1997 mehrere lang gehegte Wünsche der TelefonSeelsorge® Deutschland: Eine stärkere Regionalisierung der Anrufe, Anonymität auf den Rechnungen und vor allem Gebührenfreiheit. Mit dem Jahr 1998 fand auch das Internet Eingang in die technischen Strukturen der TelefonSeelsorge® in Gestalt einer ersten Homepage und dem Start der Mailberatung ein Jahr später.



Die 2000er Jahre

Schöne neue Welt?!

In diesem Jahrzehnt, so scheint es, hat sich in der TelefonSeelsorge vor allem die Technik in den Vordergrund gedrängt. Es begann die so genannte „Handyphase“. Die zunehmende Anzahl von Mobiltelefonen führte zu einer Verdoppelung der Anrufe. Waren es seit den 80er Jahren durchschnittlich acht- bis zehntausend Anrufe pro Jahr, verdoppelten sich die Zahlen zu Beginn des neuen Jahrtausends. Dies wurde zu einer immensen Belastung der Telefonseelsorge bundesweit, nicht nur in Münster.

Viel (in) Bewegung

2007/2008 endete die Ära Timmerbrink/Maaßen. Nach einigen Turbulenzen in der Neubesetzung der Stelle übernahm Doris Meyer zunächst für ein Jahr die Leitung, bis dann Rita Hülskemper 2009 von der Stellvertretung in die Leitung wechselte.

Telefonseelsorge im Internet

Die Mailberatung hatte schon 1999 begonnen und gehörte zum festen Beratungsangebot der Telefonseelsorge® Münster.

Bereits für das Telefon ausgebildete Ehrenamtliche übernahmen auch die Mailberatung.

Heute kommt es mir so vor, als wenn ich ziemlich schnell ins Wasser geworfen wurde und mir das Schwimmen-können aufgrund meiner TS-Ausbildung zugetraut wurde.

Wir haben uns zunächst untereinander mit den vorhandenen Konzepten geschult und dann in kollegialer Beratung ausgetauscht.

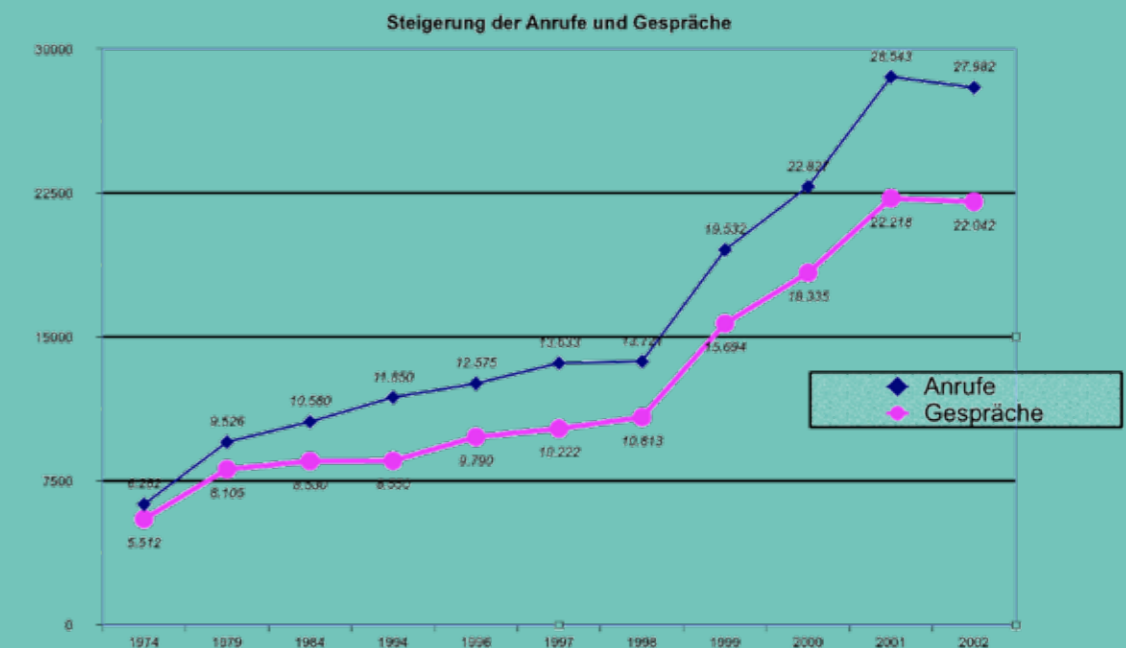
Üblich war es in der Zeit, 2 Mails auf einmal zu nehmen, und darauf antworten konnten wir damals nur in den Räumen der TS wegen der Sicherheitsvorschriften.. Wenn ich dann zuhause die Info bekam: / Es gibt eine Antwort/ - war ich sehr aufgeregt, denn ich wusste ja nicht... Wer hat nun geschrieben: Der, der in so großer Not ist oder die, die einigermaßen gelassen ist? So fuhr ich möglichst schnell in die TS, hatte jedoch nicht immer gleich einen Platz zum antworten...Ja, da hat sich heute sehr viel verändert und das ist gut.

MR, Ehrenamtliche seit 2001 in der Mailberatung



„Du stehst auf der Leitung“

Unterschiedliche technische Maßnahmen, wie eine Regionalisierung der Mobilanrufe waren nicht erfolgreich, sondern hatten eher gegenteiligen Effekt. 2006 etwa verzeichnete die TelefonSeelsorge Münster fast 28000 Anrufe, etwa die Hälfte davon als „Scherz- oder Testanrufe“. Damit war die Erreichbarkeit für Menschen in Not nicht mehr gegeben. Um hier gegenzuwirken entwickelte die TelefonSeelsorge® eine bundesweite Kampagne, um Kinder und Jugendliche auf die Konsequenzen ihres Handelns aufmerksam zu machen. „Du stehst auf der Leitung“. Heute nutzen Kinder und Jugendliche vor allem Chat- und Mailberatung.



Die 2010er Jahre

Ab 2010...

..entwickelt die Region Westfalen eine grundlegend neue Unterscheidung zwischen Anrufen, die dem Auftrag der TS entsprechen und solchen, die nicht dem Auftrag von TS entsprechen. Nach mehreren Jahren intensiver und kontroverser Diskussion, nach einem Rechtsgutachten zum Schutz Ehrenamtlicher am Telefon, übernimmt die TS bundesweit diese Unterscheidung. Sie ermöglicht und ermutigt Ehrenamtliche, am Telefon selbst zu überprüfen, ob Anrufende mit Anliegen an sie herantreten, die ihrem seelsorglichen-beratenden Auftrag entsprechen.

Thomas Kamm Stellv. Leiter von 2010-2021



2012 verließ Barbara Gussone die TelefonSeelsorge. Sie hatte das Befriending weitergeführt, inhaltlich und methodisch gefestigt.

Allerdings wurde das Befriending dann auch zugunsten einer stärkeren Präsenz am Telefon und in der Mailberatung eingestellt.

Anerkennung

Tue Gutes und rede darüber, dies ist nur bedingt für die TelefonSeelsorge möglich. Unsere Ehrenamtlichen arbeiten anonym, die Anrufenden und Mailenden sind es selbstverständlich ebenfalls. So ist Öffentlichkeitsarbeit immer auch eine Herausforderung, aber 2010 gab es dann eine öffentliche Anerkennung, die Verleihung der Münster-Nadel an die Ehrenamtlichen der TelefonSeelsorge Münster.



Ein besonderes Jahr 2018

Der schreckliche Homizid am Kiepenkerl in Münster am 07.04. Und im Mai 2018 zum 2. Mal ein Katholikentag in Münster. Die TS-Münster organisierte und beteiligte sich bei einem Stand auf dem Schlossplatz, führte einen nachdenklich stimmenden Abend auf dem Parkdeck der Engelschanze durch. Das Jahr wird mir immer in Erinnerung bleiben.

Rita Hülskemper, Leiterin 2009-2021

Und immer wieder das Thema Erreichbarkeit

Ein neues Computer- und Telefonsystem waren nötig geworden. Aus der Region Westfalen, dem Zusammenschluss der 11 TelefonSeelsorgestellen in Westfalen, kamen viele Initiativen, die Erreichbarkeit am Telefon zu erhöhen und auch die Ehrenamtlichen in ihrer Arbeit zu stärken.



Die 2010er Jahre

Mit Beginn des Jahres war das Leitungsduo wieder komplett. Im Februar 2010 übernahm Thomas Kamm die stellvertretende Leitung. Allerdings verließen in diesem Jahr die geistlichen Begleiter Dr. Carl Möller und Thomas Groll die TelefonSeelsorge, die besonders durch ihr Engagement im Theologischen Forum die Telefonseelsorge geprägt hatten.

Beeindruckt

Beeindruckt hat mich nicht zuletzt in der Dekade, die ich in Münster hauptberuflich tätig war, dass die Ehrenamtlichen diese zum Teil erheblichen Veränderungen der Rahmenbedingungen ihrer Arbeit immer mitgegangen sind.

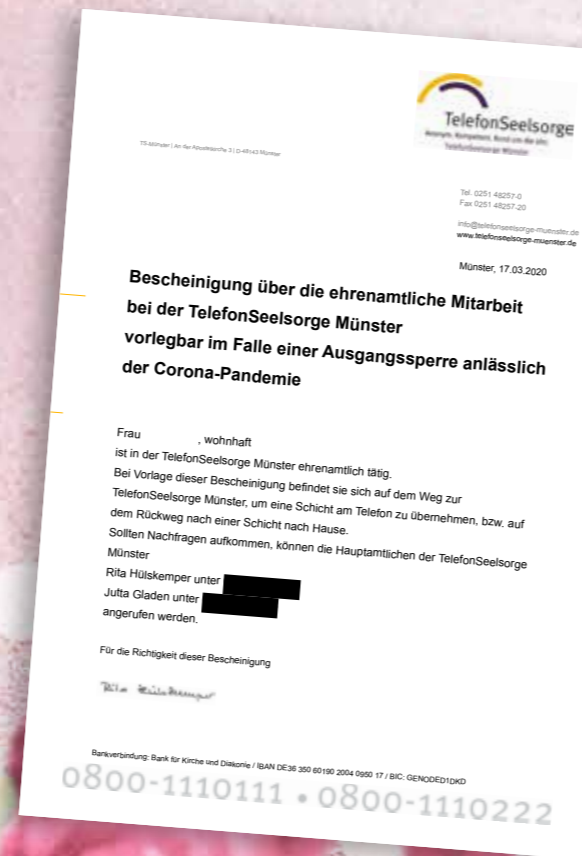
Nicht immer freiwillig, nicht ohne Kontroversen, doch letztlich immer mit einer großen Bereitschaft, sich mit Neuem, Ungewohntem jenseits der Komfortzone auseinanderzusetzen und dieses Neue in den eigenen ehrenamtlichen Dienst zu integrieren.

Thomas Kamm Stellv. Leiter von 2010-2020

Die Jahre 2020-22

2020

Corona, was sonst? Seit März 2020 hatten die Auswirkungen des Corona-Virus auch die TelefonSeelsorge Münster getroffen. Der Begriff „systemrelevant“ machte die Runde. Natürlich war und ist die Arbeit der TelefonSeelsorge notwendig und wurde mehr als dringend weiter benötigt. Wie wichtig unsere Arbeit gerade in dieser Zeit war, zeigte sich wieder mal in der Präsenz 24 Stunden, 7 Tage in der Woche und 365 Tage im Jahr. Viele Beratungsstellen mussten schließen, Alternativen sich erst mal in den Stellen entwickeln, die TelefonSeelsorge war und ist da!



Und endlich

Die TelefonSeelsorge Deutschland wird 2021 eine ökumenische Gesamteinrichtung TSD e.V.

Und natürlich gab es auch anderes

Die KrisenApp der TelefonSeelsorge ging im März 2020 an den Start und kann seitdem in den bekannten Stores kostenlos abgerufen und installiert werden. Aktuell (April 2022) ist von mindestens 20.000 aktiven NutzerInnen auszugehen.

Präsent in der Krise

Neben den aktiven meldeten sich viele schon ausgeschiedene Ehrenamtliche und boten sich an, ans Telefon zu gehen, die Pastorkonferenz beteiligte sich mit einem Aufruf und auch von dort kam Unterstützung. Und natürlich entschieden wir uns dazu, sofort eine zweite Leitung aufzumachen. So konnten wir unsere Erreichbarkeit deutlich erhöhen, und es war nötig, in den ersten Monaten hatten wir bis 30% mehr Anrufe als im Jahr zuvor.

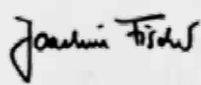
Auch diese Jahre waren in der TelefonSeelsorge® Münster von personellen Turbulenzen geprägt. Thomas Kamm verließ die TelefonSeelsorge, die nachfolgende Stellenbesetzung gelang zunächst nicht wie erhofft, und 2021 ging Rita Hülskemper in ihren wohlverdienten Ruhestand. Jetzt, im Juli 2022, ist das Team der Hauptamtlichen wieder vollzählig.

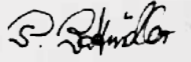
Auf den ersten Blick begegnet man vielen unterschiedlichen Herausforderungen in der Geschichte der TelefonSeelsorge® Münster. Doch nach einem zweiten Blick auf die Ereignisse der letzten fünfzig Jahre können wir mit Gelassenheit und auch Stolz sagen, Geschäftsführung, Hauptamtliche und vor allem die Ehrenamtlichen sind durch ihre gute Zusammenarbeit in der Lage, das „Schiff“ TelefonSeelsorge Münster durch Stürme immer wieder in ruhige Fahrwasser zu lenken.

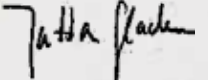
Möge es weiterhin so bleiben!

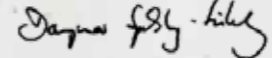
Wir sind da!

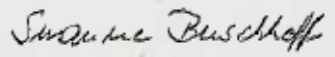
Ihre TelefonSeelsorge® Münster im Juli 2022


Joachim Fischer


Peter Pattmüller


Jutta Gladen


Dagmar Spelsberg-Sühling


Susanne Buschhoff

Und das Wichtigste zum Schluss: „Da kann man etwas lernen, was wichtig ist – wichtig für ein gutes Leben; für andere und für sich selber.“

K.S. - aktiv im Ehrenamt seit Juni 2022

Was war deine Motivation mit einem Ehrenamt bei der Telefonseelsorge einzusteigen?

Da gibt es zwei Sachen. Meine Eltern waren jahrelang ehrenamtlich aktiv. Mein Vater fährt seit langer Zeit für „Essen auf Rädern“. Außerdem waren wir auch im Reitverein und Tierschutzverein aktiv. Ich war immer dabei, dann habe ich eine Zeit lang ausgesetzt. Irgendwann kam der Wunsch wieder hoch mich zu engagieren und etwas beizutragen. Dann habe ich die Augen offen gehalten. Eine Bekannte hat mir erzählt, dass sie eine Seelsorge-Ausbildung macht. Daraufhin habe ich mich damit beschäftigt und gemerkt, dass mir diese Ausbildung in diesem Umfang zu viel ist, da es eine hauptberufliche Ausbildung ist. Ich habe mich in dieser Richtung weiter umgehört und bin dann so auf die Telefonseelsorge gestoßen.

Was hat dein Interesse an genau dieser Aufgabe als Ehrenamt geweckt?

Für Menschen da sein zu können. Viele Freunde haben immer gesagt, dass ich eine sehr gute Zuhörerin wäre. Das hat vielleicht auch ein bisschen den Ausschlag gegeben in diese Richtung zu gehen. Außerdem der Wunsch meine Zeit und mein Ohr Menschen zu leihen, die es brauchen können. Dann da zu sein und zuzuhören.

Woran erinnerst du Dich, wenn du an deine Ausbildung bei der TS zurück denkst?

Ich erinnere mich an eine sehr schöne Gruppendynamik, an das was Gruppe kann. An viele AHA-Momente, die ich für mich hatte, an viele berührende Momente und daran, dass wir eine Menge gelernt haben. Die Ausbildungsleitung hat ein gutes Gespür an der richtigen Stelle nachzufragen, einzusteigen und auch zu stoppen, wenn es sein muss. Das fand ich sehr schön.

Was hat sich für dich geändert seitdem du dieses Ehrenamt ausführst?

Ich bin sehr viel vorsichtiger geworden, was meine Gesprächsführung angeht. Vorsichtiger in der Hinsicht, dass ich bewusster Fragen stelle und glaube ich auch anders zuhöre. Ich stelle in Gesprächen auch andere Fragen als früher.

Was sich auch geändert hat ist, dass ich manchmal sogar tatsächlich gelangweilt von Gesprächen bin die sehr oberflächlich sind.

Wie erlebst du die TS heute nach der Ausbildung, wenn du nun eigenständig deine Dienste machst?

Da muss ich sagen, dass ich ja noch nicht so lange dabei bin. Deswegen kann ich noch nicht so viel dazu sagen. Ich empfinde mich auf jeden Fall als gut angekommen, gut vorbereitet und was ich so von dem Miteinander bisher mitbekommen habe, als gut aufgehoben. Ich habe auch wirklich das Gefühl, dass wenn mich ein Anruf mal sehr mitgenommen habe sollte, ich gut aufgefangen werde und nichts zu befürchten habe. Der Rest wird sich dann im Laufe der Zeit zeigen und ergeben, denke ich.

Wie erlebst du die Gemeinschaft der Ehrenamtlichen hier in der TS?

Dadurch, dass ich ja noch nicht so lange dabei bin kann ich auch dazu noch nicht so viel dazu sagen. Aber das, was ich erlebt und mitbekommen habe ist, dass es einfach eine buntgewürfelte Mischung an verschiedenen Charakteren ist, die ein schönes Miteinander leben und zusammen etwas Gutes bewirken, in dem sie für andere Menschen da sind. Ich freue mich sehr darauf, jetzt nach und nach alle kennen zu lernen und dann die Gemeinschaft auch mitgestalten zu können.

Was wünschst du der Telefonseelsorge für die Zukunft?

Das sich weiterhin viele Menschen dafür interessieren, sich für eine Ausbildung entscheiden und engagieren. Das sich die Leute weiterhin trauen anzurufen und das Angebot wahrnehmen. Dass es weiterhin bestehen bleibt und wachsen und gedeihen kann.

Vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast.

Sehr gerne. Danke auch.

Interview: Peter Pattmüller

M.E. - aktiv im Ehrenamt seit Januar 1991

Was war deine Motivation mit einem Ehrenamt bei der Telefonseelsorge einzusteigen?

Auslöser war ein Erlebnis vor weit über 30 Jahren mit einem Ehepaar, das neu in Münster zugezogen war. Zusammen mit anderen waren wir zum Abendessen eingeladen. Und wie das manchmal so ist, bekamen die beiden im Laufe des Abends so kleine Meinungsverschiedenheiten; es war ein bisschen konfliktrichtig, nichts Großartiges, aber mir fiel auf, dass die Frau bei ihrem Mann um Verständnis kämpfte, aber völlig erfolglos kämpfte. Er war ein sanfter, freundlicher Mann, doch sie hatte keinerlei Chance. Es war kein großes Problem. Der Abend war nett, wir trafen uns auch mal bei uns, und ein halbes Jahr später waren wir wieder dort eingeladen. Wieder kam es zwischen den beiden zu kleinen Hakeleien, aber diesmal erlebte ich etwas Besonderes. Die Frau verhielt sich völlig anders: klug, einfallsreich, bedacht. Ich war so verblüfft, dass ich am Ende des Abends, als wir beide in der Küche die Spülmaschine einräumten, sagte: „Du gehst ja ganz anders mit deinem Mann um – erstaunlich!“ Und sie darauf: „Das hab ich bei der Telefonseelsorge gelernt!“

Telefonseelsorge war für mich damals ein Verein frommer Menschen, die sich bei religiösen Krisen oder Fragen mildtätig gegenseitig beraten. Es gab wenig, was mir ferner lag.

Diese Frau aber erzählte mit Begeisterung: „Da lernt man ganz viel. Das ist eine tolle, niedrighschwellige Arbeit. Man berät Menschen in jeder Lebenslage. Man lernt eine Menge, was man am Telefon brauchen kann, aber auch für sich persönlich und im Leben überhaupt.“

Wir hatten damals gerade unser zweites Kind bekommen, und ich hatte so ein bisschen mehr Zeit und auch Lust, noch etwas Neues zu machen. Ich bin von Beruf Juristin, und da lernt man eine Menge über die äußeren Beziehungen von Menschen. Wer hat welche Rechte, wer kann was von wem warum verlangen? Aber über die inneren Beziehungen zwischen Menschen – was macht gutes Zusammenleben aus, was ist hilfreich bei Konflikten und was ist es nicht, wie gehe ich mit Aggressionen um, bei mir und bei anderen – darüber wusste ich nicht so viel.

Ca. ein Jahr später, beim Auswahlverfahren der Telefonseelsorge, hatte ich den Eindruck: „Oh je, da habe ich vermutlich keine Chance.“ Wir waren 48 Bewerber in 4 Gruppen, und zum Einstieg sollte sich in meiner Gruppe jeder zu der Frage äußern: „Wie hat mein Tag heute begonnen?“

Die Leute vor mir begannen ihren Tag damit, sie hätten zunächst wie immer ihr Morgengebet gesprochen. Der Nächste erzählte ebenfalls etwas von einem Morgengebet, und ich dachte: „Entweder bin ich jetzt mutig oder ich bin doch im falschen Verein, und dann wird sich das jetzt rausstellen.“ Dann hab ich gesagt: „Also, ich habe meinen Tag nicht mit einem Morgengebet begonnen, dazu komme ich zur Zeit gar nicht, und es war auch bisher in meinem Leben nicht gerade stark verankert. Ich bin zwischen meinen beiden Kindern aufgewacht und bin froh, dass ich die beiden fertig machen konnte, bevor ich hier zum Auswahltag komme. Mein Mann passt jetzt auf sie auf.“ Erstaunlicherweise wurde ich trotzdem genommen, trotz fehlenden Morgengebets (beide lachen). Ich habe mich sehr gefreut, als ich den Brief bekommen habe, dass ich genommen sei und dass ich anfangen könnte.

Zusammengefasst war meine Motivation also, dass ich durch ein lebendiges Beispiel den Eindruck gewann: Da kann man etwas lernen, was wichtig ist – wichtig für ein gutes Leben; für andere und für sich selber. Das fand ich spannend. Das wollte ich gerne tun.

Danke für diese tolle Geschichte. Das ist ja wirklich etwas Besonderes. Wie ging es dann weiter? Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an Ihre Ausbildung damals zurückdenken?

Ich war in der Ausbildungsgruppe von Hermann Timmerbrink und Friederike Rüter-Beine. Zunächst war ich etwas unsicher und ängstlich, weil ich es nicht gewohnt war, mit größeren Gruppen umzugehen. Ich hatte meine Arbeitsgruppe im Studium gehabt, da waren wir zu Dritt gewesen, man lernte fürs Examen und die Sache war klar. Dann später habe ich mit einer kleinen Stelle gearbeitet – Aktenstudium, internationales Recht, Verträge –, da arbeitete ich vollkommen eigenständig, aber auch sehr fern von Menschen. ▶

Ja, und jetzt in meiner Ausbildungsgruppe, da waren sehr kreative Leute drin; Leute, die aus der Sozialpädagogik kamen, aus der sozialen Arbeit, Diplompädagogen, Theologen mit Zusatzausbildungen in Gestalttherapie oder Psychodrama – was es da alles so gab in der Psychologie. Und diese Menschen, häufig jünger als ich, waren mutig und kreativ, während ich immer so ein bisschen in der Deckung saß und eigentlich erstmal abgewartet habe, worum es geht. Ich weiß noch, wir sollten uns am Anfang der Ausbildung mit 3 Adjektiven charakterisieren, was uns ausmacht. Alle anderen waren schnell fertig, nur ich brauchte dafür länger; und das waren dann meine Begriffe für mich: distanziert, konventionell, zuverlässig. Dann hörte ich von den anderen, wie die sich charakterisierten: einfallsreich, mutig, lebhaft, kritisch, kreativ und so waren sie auch! Das war für mich nach anfänglichem Vorsichtig-Sein faszinierend. Ich konnte da wirklich viel lernen. Es herrschte eine ausgesprochen spannende, aber freundliche Atmosphäre, in der man wachsen konnte, auch wenn man langsam oder vorsichtig war. Daran erinnere ich mich gut in der Grundausbildung.

Nach der Grundausbildung habe ich viele Jahre außer am Telefon auch im „Befriending“ gearbeitet. Das war ein Arbeitsbereich, in dem man sich einmal wöchentlich mit einem Klienten traf – über einen längeren Zeitraum, in unterschiedlichen Settings: auf Spaziergängen, beim Klienten zuhause, später in der Regel in der Krisenhilfe. Das war eine spannende, intensive Arbeit und Zeit, in der man in der „Befriending-Gruppe“ mit Birgitta Hugeroth und später Barbara Gussone noch einmal vieles lernen konnte. Ich denke gerne an diese Zeit zurück!

Etwas später ergab es sich, dass ich auf Anregung des damaligen leitenden Geistlichen Carl Möller eine Zusatzausbildung in „Analytischer Psychologie und Seelsorge“ machen konnte, was ich als große Bereicherung für die Arbeit empfand, weil es tiefenpsychologische Aspekte des Verstehens eröffnete. (Diese Fortbildung gibt es auch heute noch im Kloster Vinnenberg/Warendorf.)

Spannend. Was hat sich denn für Sie verändert, seitdem Sie dieses Ehrenamt ausüben? Sie haben ja schon bevor sie eingestiegen sind mitbekommen, dass es Auswirkungen auf das Privatleben haben kann. Wie war das bei Ihnen – haben Sie das gemerkt in Ihrem privaten Umfeld, dass sich was verändert hat?

Also über die Jahre betrachtet hat sich viel bei uns

verändert. Insbesondere bin ich mutiger, optimistischer, beweglicher geworden. Mir fällt heute viel mehr ein in schwierigen Situationen, das ist beruhigend und macht auch Spaß. Für meinen Mann war das zeitenweise anstrengend, aber insgesamt sei unser Leben dadurch auch viel lebendiger und fröhlicher geworden, findet er.

Ich habe vorhin schon das Stichwort „Befriending“ gehört und dass es später eingestellt wurde. Wie hat sich die TS in den Jahren, in denen Sie dabei sind, verändert?

Befriending wurde vor ca. 10 Jahren eingestellt, und das wurde von manchem Teilnehmer sehr bedauert. Für mich war die Entscheidung aber nachvollziehbar und letztlich auch richtig. Denn wir waren im Umgang mit schweren Krankheitsbildern psychiatrischer Art einfach nicht ausreichend ausgebildet. Z.B. hatte ich mal eine Klientin, die mit einer Psychose kämpfte und während eines Spaziergangs umstandslos mitteilte, sie habe in ihrem Leben auf so vieles Rücksicht nehmen müssen, sie könne auf Autos beim besten Willen nun keine Rücksicht mehr nehmen – sprach's und lief zur Hauptverkehrszeit auf die stark befahrene Bergstraße, ich in Todesangst wie ein Hase immer hinter ihr her; zum Glück ist ihr nichts passiert. Nach diesem Erlebnis habe ich auf feste Räumlichkeiten bestanden, das war dann in der Krisenhilfe.

Unterschiedliche Leitungen bringen unterschiedliche Fähigkeiten, Akzente, Anregungen ein. Die TS Münster ist wie jede Organisation ein lebendiger Organismus, geprägt ein Stück weit von den „Farben“, die jeder Mitarbeiter, aber auch jede Leitung beisteuert. Wie überall ist der Umgang mit Konflikten bedeutsam; und was vor dem Telefon hilfreich ist, kann auch hinter dem Telefon wichtig sein. Entscheidend ist, dass jeder sein Gesicht wahren kann und ohne Beschädigung aus einem Kontakt gehen kann.

Jetzt haben wir uns darüber unterhalten, wie Ihre Zeit vor der Telefonseelsorge war, und uns dann ihre Anfangszeit bis zum heutigen Tag angeschaut. Nun möchte ich Sie gern fragen, was Sie sich für die Zukunft der Telefonseelsorge wünschen oder was Sie der Telefonseelsorge für die Zukunft wünschen.

Eigentlich wünsche ich der Telefonseelsorge weiter diese Form der Offenheit und des konstruktiv-förderlichen Umgangs mit Menschen – dass man

Menschen ermutigt, ihre Fähigkeiten zu erkennen und einzubringen; aber auch die Gebiete zu erkennen, in denen man noch Entwicklungsmöglichkeiten hat.

Dafür sind Elemente der Selbsterfahrung eine wichtige Voraussetzung, weil sie uns hilft, uns selbst besser kennenzulernen – auch wenn das manchmal heißt, von liebgewonnenen Vorstellungen über sich selbst Abschied nehmen zu müssen. Ich hielt mich z.B. für einen friedliebenden Menschen und entdeckte dann, dass ich im Umgang mit Konflikten einfach ungeübt, unsicher und vermeidend war; darin besser zu werden, kann man aber lernen.

Auch Rollenspiele, in denen man selber die Rolle des Anrufers übernimmt und ein anderer aus der Gruppe den Berater macht, halte ich für sehr hilfreich. In der Leitung sind nun wieder zwei Männer, wie zu der Zeit, als ich begann. Dazu fällt mir ein, dass heute sehr viel mehr Männer unter den Anrufern sind als früher und dass Jungs und Männer es eher schwerer als früher haben, aufgrund sich verändernder Rollenbilder. Eine Chance für die Telefonseelsorge.

Ich habe noch eine letzte Frage. Ich konnte mir nur im Vorhinein überlegen, was ich für Fragen stellen kann. Daher meine letzte Frage, ob ich irgendwas vergessen habe Sie zu fragen oder ob Sie von sich aus noch irgendwas ergänzen möchten, was wichtig wäre.

Sehr aufmerksam, dass Sie danach fragen, aber es gibt nichts, was zu kurz gekommen wäre oder ergänzt werden müsste. Es war ein gutes Gespräch, das mir vieles noch einmal deutlich und bewusst gemacht hat.

Ich glaube, das ist ein gutes Schlusswort. Ich freue mich sehr, dass Sie sich die Zeit genommen haben und weiterhin gerne die Dienste am Telefon machen. Vielen Dank für das Gespräch.

Ich danke Ihnen.

Interview: Peter Pattmöller

ARL MÖLLER PFR. THOMAS GROLL BIRGITTA HUGENROTH PFRIN DR. ERIKA SCHWEIZER GISELA KÖNIG BR
ITTE MEES DR. MONIKA MAASSEN GABY SCHMIEGEL DORIS MEYER RITA HÜLSKEMPER THOMAS KAMM GAB
MBACH PFR. KLAUS WIRTH BARBARA GUSSONE KATHRIN WIEDAU SUSANNE FRESSDORF JOHANNA GLAH
JTTA GLADEN PFR. HERMANN BACKHAUS CHRISTEL SCHEVE PFRIN RACHEL SEIFERT NICOLE HUGET SUSAN
E BUSCHHOFF SONJA KAUCHE PFRIN DAGMAR SPELSBERG-SÜHLING JOACHIM FISCHER PETER PATTMÖLLE
FR. CHRISTIAN FUCHS WERNER INHÜLSEN MARGARETE DOMANN PFR. GERHARD ERNST PFR BERNHARD NIEHU
S DR. VERONIKA KIRCHER HERMANN TIMMERBRINK ELFI NEUER CHRISTINE BLAUDSZUN BRIGITTE HACKEN
ORTH-ELFERT LIZ ECHELMAYER DR. HANS-ULRICH VON BRACHEL PFRIN DOROTHEA KORB-MARHOLZ PFR. DR
ARL MÖLLER PFR. THOMAS GROLL BIRGITTA HUGENROTH PFRIN DR. ERIKA SCHWEIZER GISELA KÖNIG BR
ITTE MEES DR. MONIKA MAASSEN GABY SCHMIEGEL DORIS MEYER RITA HÜLSKEMPER THOMAS KAMM GAB
MBACH PFR. KLAUS WIRTH BARBARA GUSSONE KATHRIN WIEDAU SUSANNE FRESSDORF JOHANNA GLAH
JTTA GLADEN PFR. HERMANN BACKHAUS CHRISTEL SCHEVE PFRIN RACHEL SEIFERT NICOLE HUGET SUSAN
E BUSCHHOFF SONJA KAUCHE PFRIN DAGMAR SPELSBERG-SÜHLING JOACHIM FISCHER PETER PATTMÖLLE
FR. CHRISTIAN FUCHS WERNER INHÜLSEN MARGARETE DOMANN PFR. GERHARD ERNST PFR BERNHARD NIEHU
S DR. VERONIKA KIRCHER HERMANN TIMMERBRINK ELFI NEUER CHRISTINE BLAUDSZUN BRIGITTE HACKEN
ORTH-ELFERT LIZ ECHELMAYER DR. HANS-ULRICH VON BRACHEL PFRIN DOROTHEA KORB-MARHOLZ PFR. DR
ARL MÖLLER PFR. THOMAS GROLL BIRGITTA HUGENROTH PFRIN DR. ERIKA SCHWEIZER GISELA KÖNIG BR
ITTE MEES DR. MONIKA MAASSEN GABY SCHMIEGEL DORIS MEYER RITA HÜLSKEMPER THOMAS KAMM GAB
MBACH PFR. KLAUS WIRTH BARBARA GUSSONE KATHRIN WIEDAU SUSANNE FRESSDORF JOHANNA GLAH
JTTA GLADEN PFR. HERMANN BACKHAUS CHRISTEL SCHEVE PFRIN RACHEL SEIFERT NICOLE HUGET SUSAN

IMPRESSUM:

50 Jahre TelefonSeelsorge® Münster 2022

Herausgegeben von der TelefonSeelsorge® Münster

Unter Mitwirkung zahlreicher aktiver und ehemaliger ehrenamtlicher wie hauptamtlicher Mitarbeitenden der TelefonSeelsorge® Münster

Danke sagen wir Werner Inhülsen und den Westfälischen Nachrichten für die freundliche Abdruckerlaubnis des Zeitungsartikels von 1972. Ebenso bedanken wir uns bei Frau Prof. Dipl.-Des. Doris Casse-Schlüter, Aachen, für die freundliche Abdruckerlaubnis einer Grafik aus der Kampagne "Du stehst auf der Leitung".

Postanschrift:
TelefonSeelsorge® Münster
An der Apostelkirche 3
48153 Münster



GEFÖRDERT DURCH:



ORTH-ELFERT LIZ ECHELMAYER DR. HANS-ULRICH VON BRACHEL PFRIN DOROTHEA KORB-MARHOLZ PFR. DR
ARL MÖLLER PFR. THOMAS GROLL BIRGITTA HUGENROTH PFRIN DR. ERIKA SCHWEIZER GISELA KÖNIG BR
ITTE MEES DR. MONIKA MAASSEN GABY SCHMIEGEL DORIS MEYER RITA HÜLSKEMPER THOMAS KAMM GAB